

Aktive Mitarbeit der Jugend am Anbauwerk

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **17 (1942)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VOM ANBAUWERK

Der Wirkungskreis des genossenschaftlichen Anbauwerkes

Dr. Wahlen schreibt über den Wirkungskreis des genossenschaftlichen Anbauwerkes:

Der Möglichkeiten der Betätigung sind viele und mannigfache:

Am einen Ort werden sich die Genossenschafter zusammmentun, um in freien Abendstunden, während der Ferien oder auf Grund zweckmäßiger Organisation auch während der Arbeitszeit den mit Arbeit überlasteten Landwirten zu Hilfe zu eilen.

Die Genossenschafterinnen werden sich zu Wasch- und Flickzirkeln zusammenschließen, um ihren überlasteten Schwestern auf dem Bauernhofe einen Teil der Arbeit abzunehmen und dafür zu sorgen, daß die Kinder auf den Bauernhöfen nicht Mangel an Pflege und Aufmerksamkeit leiden müssen.

In jeder Ortschaft gibt es sodann trotz dem ausgesprochenen Landmangel noch Möglichkeiten, dieses oder jenes Stück urbar zu machen. Mag der Ertrag im ersten Jahre auch gering sein, so wird er sicher im zweiten und dritten einen höchst willkommenen Beitrag zu unserer Landesversorgung darstellen.

Sodann gilt es, die persönlichen Beziehungen zu den

Landwirten auszunützen, um ihnen die pachtweise Überlassung eines Teiles ihres Landes für Familiengärten oder genossenschaftliche Pflanzwerke nahezu legen. Es ist mehr als begreiflich, daß der Landwirt unter den heutigen Verhältnissen trotz seiner Überbeanspruchung nur ungern von diesem Mittel der Entlastung Gebrauch macht. Die durch die Ausdehnung des Ackerbaues verursachte Reduktion seiner Tierbestände erfüllt ihn mit Sorge. Er sieht das Gleichgewicht in seinem Betrieb gestört und möchte ungern auf Land verzichten, dessen Ertrag er noch vor wenigen Jahren nur unter größten Schwierigkeiten absetzen konnte, während heute die Bodenprodukte so außerordentlich gesucht sind. Aus diesen Gründen sind den behördlichen Eingriffen in der Landbeschaffung bestimmte Grenzen gesetzt. Sie können aber durch verständnisvolle persönliche Fühlungnahme und Verhandlungen überbrückt werden.

Endlich sitzen viele Genossenschafter in den örtlichen Schulbehörden und können dort ihren Einfluß dahin geltend machen, daß sich auch die Schule in zweckmäßiger, den lolaken Verhältnissen angepaßter Weise in den Dienst des Anbauwerkes stellt.

Aktive Mitarbeit der Jugend am Anbauwerk

Auf Einladung der Basler Genossenschaftlichen Jugendzirkel fand kürzlich in Basel eine Zusammenkunft von 33 politischen, wirtschaftlichen, religiösen und sportlichen Vereinigungen statt zur Aussprache über die Mitarbeit der Jugend beim Mehranbau. Unter anderen waren vertreten: Abstinrenturnverein, Basler Mädchen-Bibelkreis, Basler Zwinglibund, Frauenturnverband, Gotthard-Bund, Heilsarmee, Jung-Katholiken,

Katholischer Turn- und Sportverband, Sozialdemokratische Jugendorganisationen, Wikingerbund.

Als Resultat der positiv verlaufenen Besprechung wurde ein aus 11 Vertretern verschiedener Organisationen bestehender Arbeitsausschuß gebildet, der sofort die Frage «Basler Jugend und Mehranbau» praktisch zu lösen hat.

«Wenn die halbe Schweiz nicht zu einem Garten umgewandelt wird ...»

In der Winterthurer «Arbeiter-Zeitung» wird verantwortungsvoll warnend zum Mehranbau ausgeführt:

«Der Mehranbau muß jetzt in großem Umfange durchgeführt werden, da wir noch über alle Kräfte zu seinem optimalen Gelingen verfügen. Sind wir erst so weit, daß aus den Städten nur noch ausgemergelte und verzweifelte Menschen eingesetzt werden könnten, dann kann selbst eine gütige Natur nicht mehr gewähren, was sie sich sonst ohne weiteres abringen ließe.

Wir dürfen nicht in den Fehler verfallen, daß wir aus einem unbegründeten Optimismus über ein baldiges Kriegsende in den Anstrengungen zu einer planmäßigen gemein-

samen Anstrengung nachlassen. Diese Anstrengungen sind zu *verdoppeln*, nachdem der Krieg nun wirklich um die ganze Erde rast und uns jeder Hoffnung beraubt, daß die Zufuhren in absehbarer Zeit wieder halbwegs normal sein könnten. Denn sogar ein Kriegsende bringt nicht das Ende der Not. Was in den letzten Wochen an ungeheuren Werten zerstört worden ist, das ist eben nicht mehr vorhanden, bedeutet Verarmung, die wir über kurz oder lang mitverspüren werden. ‚Wenn die halbe Schweiz nicht zu einem Garten umgewandelt wird, wird die andere Hälfte zu einem Friedhof‘, schilderte uns kürzlich in drastischer Weise ein verantwortungsbewußter Mann unsere heutige Lage.»